

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Albaro Alonso Barba, Eines Spanischen Priesters und Hoherfahrnen Natur-Kündigers Docimasie Oder Probir- und Schmeltz-Kunst

Barba, Alvaro Alonso

Wien, 1749

Das vierzigste Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-95498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95498)

Das vierzigste Capitel.

Wie man das Gold / und Silber
abtreiben soll.

S Nun der Herd / oder vielmehr das Boden-Blat besagter massen wird zugerichtet seyn / so werdet ihr / gleichwie bey dem Schmelzen alle Thüren / Fenster / und Augen des Ofens zu machen.

Zündet das Feuer auf den Herd an / damit die Aschen sich sehr erhitzen / solten sich aber einige Ritze hervor thun / so werdet ihr selbige auf folgende Weis zuma- chen / und verbessern.

Machet eine Art Mörtel etwas dinne von gedachten Aschen / nehmet eine Stange / und bindet einen Hader gleich einem Bimsel oben daran / und tuncet denselbigen in besagten Mörtel ein / und überstreichet flei- sig die Ritze / oder Defnungen / auf solche Weis wird alles wiederum gut / und ver- bessert ; wann man auch den ganzen Herd also überstreichete / könnte es nicht schaden.

Wann sodann der Ofen recht erhitzt seyn wird / welches zu erkennen / nemlich : wann er weiß / und glüend ist / so machet das Thürel auf / welches gerad über dem Aschen- Herd ist / dieses wird zu einem Ausgang
der

der Flammen dienen / traget durch diese
Defnung die Scheiben auf/ in welchen das
Gold/ oder Silber ist.

Das darinnen befindliche Bley schmel-
get bald/ und verliehret sich nach und nach
in denen Aschen / das Gold/ oder Silber
bleibet allein in der Spur.

Nachdem alles flössig geworden / so ma-
chet alle Fenster/ und Thüren zu/ und wann
einige Schlacken sich hervor thäten/ so zie-
het man solche mit aller Vorsichtigkeit
hinweg / nachdem besagte Schlacken wohl
angefotten sind / gleichwie wir es bey Ge-
legenheit des Schmelken erinnert haben ;
wann aber keine grosse Menge derselben
vorhanden wäre / so wirft man auf die
Schlacken gestoffene Kohlen / und rühret
alles mit einer hölzernen Gabel wohl um/
damit diese Kohlen an die Schlacken kle-
ben bleiben / welche man mit einem Ha-
cken bis an das Ofen = Thürel / ohne das
Werck zu berühren/ heraus ziehet/ ja end-
lich gar heraus stoffet.

Nachdem das Werck von aller Unsaub-
rigkeit gereiniget / so gibt es viele Dünste
und Rauch von sich / man vertreibt aber
solches durch das Gebläse.

Das Bley verzehret sich / wie gesagt/
nach und nach/ weilen sich ein Theil in die
Aschen eindringet / und das andere sich in
Glütze

Glötte verwandelt/ so man Bley-Schaum/ oder Silber-Glötte nennet.

Diese Glötte ist fett/ und ölicht/ welche man dem Ansehen nach kennet/ indem sie sich von dem übrigen unterscheidet/ so dar- über schwimmt.

Diese Glötte wird durch das Gebläse/ gegen dem Mundloch hingetrieben/ und wann eine Menge derselben beysammen ist/ so nimmt man den Glött-Hacken/ und machet eine Gasse/ die Glötte ablauf- fen zu machen.

Besagte Glött-Gasse machet man nach und nach etwas tieffer/ nachdeme das Bley abnimt.

Wann in dem Werck/ so man abtreibet/ viel Kupfer seyn solte/ welches das Me- tall in sich haltete/ und als Negrillos ge- schmelzet worden/ zum Exempel: es ge- staltete sich auf dieses Werck eine andere Fette/ oder Schmutz von einer dunkleren Farbe/ als die Glötte/ welches öfters Bley mit Kupfer vermischet ist/ so muß man trachten/ solches/ gleichwie die Glötte herab zu ziehen/ und es auf die Seite zu stossen/ weilen dasselbige viel Gold/ und Silber mit sich hinweg nimmt; dieses treibet man ein anderemahl ab.

Auf die Seite der Glött-Gasse soll man in Bereitschaft zugerichtete Aschen/ in der Grösse einer Nuß wohl gewärmter liegen haben/

haben / damit man besagte Gasse zustopfen kan / wann etwann ein reiches Erz mit der Glötte ablaufen solte / welches ein jeder Silber = Brenner / und Abtreiber / so auch nur ein wenig erfahren / gar leicht durch die klare lebhaftte Farb des Wercks / so wie ein Quecksilber seyn soll / erkennen muß / und durch die Farbe der Glötte / so ganz röthlich seyn soll / wann sie aus dem Ofen ablauffet.

Daß mehr oder weniger Glötte wird / kommt von der Heftigkeit / oder Mässigung des Feuers / ist solches zu stark / so hat die Glötte nicht Zeit sich zu figiren / sondern sie zerschmelzet / und auch diejenige / so sich schon würcklich gemacht hatte / verwandelt sich auf das neue in Bley.

Diese Erinnerung wird vor denjenigen / so noch nicht grosse Erfahrung in dieser Kunst hat / genug seyn / und wird sich bemühen die Mässigung / oder gradus des Feuers zu erforschen / und kennen zu lehren / wie stark der Ofen erhiket werden soll.

Da endlich das Bley sich bald gänglich verzehret / gibt das Gold / oder Silber den Blick von sich / und das Werk wird als wie von einer hell = roth scheinenden Webe überzogen / ohne daß sich einiger Spritzer mehr hervor thue / oder sich eine Del = Farb mehr sehen lasse.

J

Höret

Höret sodann auf Holz / oder Kohlen aufzutragen / und mit der annoch anhaltenden übrigen Hitz / wird besagte Webe sehr fein und klärer / und bringet wie kleine blaulichte / und gelblichte Kügel / oder Sterne hervor / und das Metall / oder das Korn wie ein Quecksilber / und auf solche Weis erhartet es / ehe und bevor es gar erkaltet ; nachdem man solches subtil vonder Asche los gemacht / nimmt mans von der Capelle ab.

Man eröffnet sodann alle Thürel / und Fenster des Ofens / damit alles desto geschwinder auskühlen / und ausgeschüret werden könne.

Das ein und vierzigste Capitel.

Erinnerung wegen Abtreibung des Gold, und Silbers.

SAnn der Ofen / und die Aschen wohl erhitet / und das Werck nicht klar / sondern dunkel ist / dieses ist ein Zeichen / daß Zinn darunter ist / und man muß nicht gewärtigen / daß es sich durch die Heftigkeit des Feuers reinige. Sondern man soll mit einem hierzu tauglichen Stecken / oder Holz die Webe / so sich um das Werck herum